

## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1826.

L.

22. Juni.

Die Raupe sprach zum Menschen: „Mich  
Schuf Gottes Huld, so gut als dich,  
Des Lebensglückes wegen.“ —

Wer kan sie widerlegen?

Sie sprach's; und ließ sich nun das Laub  
Des Kirschbaum's, wie den Kirschenraub  
Der Sperling, wohl behagen. —

Was läßt dazu sich sagen?

Literar. Denkw. Im Jahr 1803, also vor 23 Jahren, konnte Wieland kaum zwanzig Schriftstellerinnen Deutschland's aufzählen, die im vorigen Jahrhundert gestorben sind; hingegen in Schindler's, 1825 — 1825 erschienenem, 3 Bände starkem, Verzeichniß deutscher Schriftstellerinnen des ersten Viertels unseres Jahrhunderts, werden 5- bis 600 Schriftstellerinnen aufgeführt. „Nur zu!“ kan der Misanthrop hiebei ausrufen. — Der durch sein immer vortreffliches Werk „Ueber den Umgang mit Menschen“ berühmte, geistreiche Schriftsteller Knigge fällt über einige andere seiner zahlreichen Schriften folgendes Urtheil: „Als Jüngling schrieb ich zu Hanau ein „Allgemeines System für das Volk“, dann „Etwas über den Sichorienbau“, und einige elende wässrige Schauspiele. Diese Waare ist schlecht abgegangen, und jetzt in allen Gewürzläden zu finden. Die „Geschichte Peter Klausen's“ halte ich für das Beste, was ich bis jetzt geschrieben habe. Meine „Six Sonates de Clavecin seul“ sind des starken Papiers wegen sehr brauchbar, um Schuhe und Stiefel darein zu packen.“ — Aus Rom, 20. April. „Der Pater Ventura hatte im hiesigen Giornale Ecclesiastico die Meynung ausgesprochen: „unter allen RegierungsVerfassun-

gen sey ein Wahlreich gerade die allerschlechteste.“ Es fanden sich Menschen, welche in dieser Neuzerung eine Anspielung auf den Kirchenstaat entdecken wollten, und den Pater deßhalb höheren Orts verklagten; aber sie wurden abgewiesen. Ventura arbeitete seine Rechtfertigung gegen jene falschen Interpreten aus; die Censur verweigerte ihm dazu das Imprimatur; er wandte sich an den heil. Vater und erhielt nun die Erlaubniß, seine Schrift ohne Censur drucken zu lassen. Gestern hat hier die Auktion einer großen juristischen Bücher Sammlung begonnen. Sie zeichnet sich durch den Umstand aus, daß darin auch eigentliche verbotene Bücher versteigert werden. Letztere sind im Katalog mit einem Kreuz bezeichnet. Zugleich werden diejenigen Personen, welche dergleichen zu erstehen wünschen, eingeladen, sich zuvor mit der Erlaubniß, verbotene Bücher lesen und besitzen zu dürfen, zu versehen, und diese dem Auktionator vor der Licitation vorzuzeigen. Eine andere Bedingung des Katalogs, von der Censur ausgegangen, schreibt vor, daß sich sowohl der Verkauf (bei jedem Werk ist ein Einsatpreis festgesetzt), als auch der Ankauf in gehörigen Schranken der Mäßigung zu halten und den natürlichen oder üblichen Preis (naturale o sia volgare) nicht zu überschreiten haben. Eine sehr löbliche Sitte der hiesigen Bücher-, wie aller andern Auktionen, ist, daß täglich nur eine, im Katalog bestimmte, Anzahl Artikel versteigert werden darf, daß also die Kauflustigen vorher wissen können, an welchem Tag derjenige Gegenstand, auf welchen sie etwa reflectiren, an die Reihe kommen muß. Der geringste Einsatpreis pflegt in den Bücherauktionen 10 Bajocchi zu seyn. Unter den erwähnten

verbotenen Büchern steht an der Spitze H. Grotius de jure belli et pacis; cum Coccejo. Lausanne. 1758. in 4. 5 Bde. Eins.pr. 2½ Scudi. (Ein röm. Scudo ist 2 fl 6 kr C. M., und enthält 100 Bajocchi.)

Zur Länderkunde. Schreiben einer jungen Dame, aus Lima (Hauptstadt von Peru), an ihre Verwandten in Nordamerika. „Wenige Tage nach unserer Ankunft gab Bolivar einen Ball im Pallast, wozu auch wir eingeladen waren. Das Gebäude hat nicht das Ansehen eines Pallastes, und ist, wie Ihr denken könnt, sehr baufällig, da es zu Pizarro's Zeit erbaut worden ist. Seit dem Ausbruch der Insurrection haben alle Parteyen wettgeeeifert, es allen Schmutzes, aller Gegenstände von Werth zu berauben; der einzige bemerkenswerthe Gegenstand, den wir fanden, ist ein schönes Porträt von Columbus. Gegen neun Uhr begaben wir uns in den Ballsaal, auf derselben Treppe, wo Pizarro ermordet wurde (1541, am 26. Juni); jetzt war sie mit columbischen Officieren angefüllt. Eine große Bande von Musikanten in rothen Uniformen saß zunächst an der Thüre, und längs dem Saale zu beiden Seiten saßen die Damen auf niedrigen Sopha's, wie Automaten, während die Tanzenden das untere Ende und die Mitte des Saals einnahmen. Wir wurden an das untere Ende des Saals geführt, wo uns der Libertador mit großer Höflichkeit und Freundlichkeit empfing. Er sagte zu mir: „Ich wünschte, Senore, ich könnte Ihnen in Ihrer eigenen Sprache das Vergnügen ausdrücken, das ich empfinde, indem ich eine Landsmännin Washington's sehe.“ Ich erwiederte ihm einiges Verbindliches; was er sehr gütig aufnahm. Oberst Santana

war mein Dollmetsch; allein es gibt nichts Väterlicheres, als sich durch einen Dritten Höflichkeiten zu sagen. Die Damen fragten sogleich nach unseren Taufnamen, bei welchen sie auch fortan nannten, mit so viel Leichtigkeit und Anmuth, daß wir uns gleich als alte Bekannte fühlten. Die Marquisin v. N. hatte ihre beiden Töchter bei sich, wovon die älteste nur sieben Jahr alt ist; Beide waren in Seide gekleidet und mit Juwelen, Gold und Blumen bedeckt. Ein anderes junges Mädchen war ebenfalls, wie eine alte Dame, im höchsten Staate gekleidet; sie trug an ihrem Turban einen Diamanten, der auf 40,000 Piaster geschätzt wurde. Sie ist eine Waise und mit einem jährlichen Einkommen von 400,000 Piastern die reichste Partie in Peru. Sie soll mit einem spanischen Obersten versprochen seyn. Ich wurde in meiner Erwartung von den spanischen Nationaltänzen getäuscht; sie schienen mir sehr monoton, doch mögen sie für dieses Klima passender seyn als unsere Quadrillen. Den Walzer tanzten die Damen mit erstaunlicher Anmuth, und ihre tapferen Ritter nahmen sich sehr zu ihrem Vortheil aus. Bolivar tanzte nicht. Er behandelte uns mit der größten Aufmerksamkeit und Achtung; um Mitternacht führte er mich in den Speisesaal, wo eine Tafel für 300 Personen bereitet war; sie war mit Backwerk, Eis, Früchten und Weinen im Ueberfluß bedeckt; bei jedem Gedeeke stand ein Leuchter, was nebst der Menge von herrlichen, wohlriechenden Früchten einen prachtvollen Anblick gab. Dieß nennt man ein Refresco, und erst um drey Uhr des Morgens wird das Abendessen aufgetragen. Am 22. Febr., an Washington's Geburtstag, frühstückte Bolivar an Bord

der amerikanischen Fregatte. Er ward mit 29 Kanonenschüssen empfangen, und die columbische Flagge wurde neben der amerikanischen aufgezo- gen. Blumen und Früchte waren überall gestreut; es war ein herrlicher Tag und alle Herzen waren zur Freude und zu den Gefühlen, welche diese Feyer erregen mußte, offen rc.“ (Der Name „Pizarro“ erinnert an die Entdeckung und Ero- berung von Amerika, und es ist nöthig irgend eine gute Geschichte davon zu lesen, um die neuesten Ereignisse daselbst richtig nach den frü- heren Grausamkeiten beurtheilen zu können.)

De kon. Denkw. Aus Frankreich melden öffentl. Blätter: „Die Kornwürmer in den GetreideMagazinen zu vertilgen, theilt Hr Perro- deau ein sehr einfaches, zufällig entdecktes Mit- tel mit. Der Vater des Hrn Perrodeau, welcher in den Winkel eines Fruchtspeichers, worin sich eine sehr große Menge Getreides befand, Scha- felle, die noch ihre Wolle hatten, gelegt hat- te, war nicht wenig erstaunt, einige Tage nach- her sie mit todten Kornwürmern ganz bedeckt zu sehen. Er erneuete das Experiment zu wie- derholtemmal, und immer mit dem nämlichen Erfolg; endlich ließ er sein Getreide umschau- feln, und fand auch nicht ein einziges von die- sen Insecten mehr darin. Seitdem hat er be- ständig von diesem Mittel Gebrauch gemacht. Mehrere Landwirthe, denen er es anzeigte, sa- hen es gleichfalls gelingen. Es scheint also er- wiesen, daß die Gegenwart der fetten Wolle in der Nachbarschaft des von Kornwürmern ange- steckten Getreides hinreicht, sie anzulocken und zu tödten, ohne daß man die Ursache davon bis jetzt zu bestimmen vermag.“

Gesundheitspflege. Hr Professor Der-

tel in Ansbach gab unlängst folgende sehr empfehlenswerthe Schrift heraus, von der er in Kurzem auch eine ausführliche populäre Uebersetzung zu liefern verspricht: „Dissertatio philologico-medica de aquae frigidae usu Celsiano.“ (München bei Fleischmann. 1826. In Gr. 4. 36 kr.) Er meldet darin von dem Nutzen des frischen kalten Wassers (nach Anleitung des altrömischen Arztes Celsus) unter Anderm Folgendes: „Der römische Kaiser Augustus hatte in seinem 40. Jahre eine Leberentzündung. Sein Leibarzt Camellius suchte dieses Uebel durch warme Getränke und Bäder und durch Schwitzstuben zu vertreiben, machte aber dadurch das Uebel noch ärger, so daß der Kaiser verzweifeln hätte mögen. Da nun die warmen Mittel alle durchaus nichts halfen, so mußte sich der Kaiser in der Verzweiflung, auf Anrathen eines andern Arztes, des Antonius Musa, zu der entgegengesetzten Curart bequemen und lauter kalte Mittel gebrauchen. Dieser verordnete also dem kranken Kaiser eine erfrischende Diät, ließ ihn beinahe nichts als Lattich essen, lauter frisches, kaltes Wasser trinken und zugleich fleißig mit kaltem Wasser begießen. Dadurch bewirkte nun Musa, daß der Kaiser in Kurzem wieder hergestellt wurde, und, seiner schwächlichen Gesundheit ungeachtet, noch 36 Jahre lebte. Musa erhielt dafür vom Kaiser und Senat in Rom ein ansehnliches Geldgeschenk (ungefähr 20,000 fl), dann eine Ehrensäule im Tempel des Arzneygottes Aesculapius, und das Vorrecht, einen goldenen Ring zu tragen, als Vorzug des Ritterstandes. Auch wurde er nebst allen seinen Mitärzten für immer von allen Staatslasten befreyt.“

Miscellen. Aus London, 28. Mai.  
 „Der durch seinen langen Aufenthalt auf Sumatra und an den Küstenländern Indiens berühmte Sir Stamford Raffles hat sich an die Spitze eines Vereins gestellt, um in London eine zoologische Gesellschaft zu stiften. Sie wird mit dem 1. Januar 1827 in Thätigkeit treten. Ihr Zweck ist: In einem von der Regierung ihr bewilligten weiten Raum in Regents Park, nach Art des großen Establishments im Pflanzengarten zu Paris, ausländische merkwürdige Thiere, deren Beobachtung Nutzen oder Unterhaltung verspricht, so einzusperrhen, daß sie sich daselbst in völlig freyem Zustande bewegen und betrachtet werden können. Mehr als 500 Naturfreunde haben dazu bereits unterzeichnet.“  
 — Aus London, 2. Juni. „Man hat berechnet, daß jährlich 75 Millionen Centner Steinkohlen aus den Bergwerken Englands zu Tage gefördert und verbraucht werden, aus den französischen 256 Kohlenruben aber nur 9 Millionen Centner.“ — Aus Frankfurt a. M. 9. Juni. „In der Nähe von Birkenau (bei Weinheim, an der Bergstraße) wurde vor einigen Wochen eine prächtige Eiche vom Blitz zerschmettert. Die Landleute aus der Umgegend wallfahrten jetzt zahlreich dahin, um sich Späne von dem Baume zu holen, aus denen sie Zahnstocher schnitzen, die der Aberglaube für ein probates Mittel gegen das Zahnweh hält.“ — Aus Berlin 14. Juni. „Das Städtchen Rathenow, in der Mittelmark, hat 2 Merkwürdigkeiten. Es zeichnet sich 1.) durch optische Glasschleifereyen aus, und versendet jährlich viele tausend Brillengläser nach Berlin. 2.) Unweit Rathenow ist das größte KornMagazin im preussischen

Staat, und schon jetzt mit ungefähr 30,000 Wispel gefüllt. Der Raum kan weit mehr fassen. Das Magazin liegt zwischen den Wiesen der Havel, und ist im Frühling und bei hohem Wasser meist als Insel zu betrachten. Es besteht aus einem Viereck, das durch ein Mittelgebäude in zwey Höfe getheilt ist.“ (Ein Berl. Wispel enthält 24 Berl. Scheffel und 113 von diesen machen 100 Wiener Metzen.) — Aus München. „Der verewigte v. S p i x hat die Akademie der Wissenschaften zu München zum Erben eines Capitals von 45,000 Gulden eingesetzt.“ — Aus England, 31. Mai. „Am 22. April d. J. starb in Wensley ein Mann Namens Taylor, der so fett und schwer war, daß der Sarg, in welchem er zu Grabe gebracht wurde, siebenhundert Pfund wog.“ — Aus Leipzig, 31. Mai. „Am 27. d. M. früh gegen 4 Uhr brach hier in Maret's Buchdruckerey Feuer aus, das unter andern die ganze Auflage des sechsten Theil der neuen Ausgabe von Jean Pauls Schriften, den 2ten Theil des Bentley'schen Horaz von Dindorff, &c, verzehrte. — Aus Pesth. Laut einer zuverlässigen Anzeige im Hamburger Corresp. vom 10. d. M., hat die (v. Mayerffy'sche) Bierbrauerey in Pesth, einen jährlichen Absatz von 40,000 österr. Eimern Bier, und auf den dazu gehörigen Ländereyen werden circa 150 Centner Hopfen jedes Jahr gewonnen.

### P o g o g r i p h.

Wasserbehälter; wenn daraus verschwindet  
Das Heiligste, was Mensch und Mensch verbindet,  
Und was vor Allem ist,  
Was du mit mir bist.

Ch. Nro 49. Tagebuch.